



# Nachrichten

## der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich Bezirksgruppe Wien und Umgebung

Haus der Heimat, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel:01/7185919. Bankverbindung: Erste Bank der österr. Sparkassen AG, IBAN: AT74 2011 1000 0230 4716 BIC: GIBAATWWXXX Pressedienst: [www.sudeten.at/wDeutsch/aktuelles/pressediens/archiv/](http://www.sudeten.at/wDeutsch/aktuelles/pressediens/archiv/)

[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

E-Mail: [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at)

ZVR-Zahl: 339909282

29.08.2016 / Nr.3

Wir begrüßen unsere Landsleute und Freunde und hoffen, daß Sie den heurigen Sommer gut verbringen. Für die nächste Zeit geben wir Ihnen nun unser Programm und diverse Veranstaltungen bekannt.

9. September: Unser traditioneller Heuriger der ehemaligen SdJ-Kameraden findet wieder beim Heurigen „Zehner Marie“ im 16. Bezirk, Ottakringer Straße 222, Beginn 19 Uhr. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar: U3 Station Ottakring oder Straßenbahnlinie 2 oder 46.
14. Oktober: Dokumentarfilm von Erwin Bude: „Abenteuer Heimatland – Auf sudetendeutschen Spuren in Böhmen, Mähren und Schlesien“.
11. November: Heiteres Rätselraten mit Bildern (Fortsetzung): „Kennst du deine Heimat Sudetenland“.
16. Dezember: Unsere vorweihnachtliche Stunde.

Unsere Stammtische finden einmal im Monat, jeweils am 2. Freitag, im Haus der Heimat, 1030 Wien, Steingasse 25 (erreichbar mit U3, Straßenbahnlinie 71) statt. Beginn um 19 Uhr.  
Alle Landsleute und Interessenten sind herzlich eingeladen.

### Allgemeine Veranstaltungen

- bis 30. April 2017  
Sonderausstellung „Gemälde, Graphiken, Aquarelle“ im Böhmerwaldmuseum, Ungargasse 3, 1030 Wien. Besuchszeit So. 9-12 Uhr.
- So. 11. September 14 Uhr:  
Weinhauerumzug mit dem Südmährerwagen am Winzerfest Poysdorf.
- Mo. 12. September 19 Uhr  
Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im Haus der Heimat, 2. Stock.  
Ebenso am 10. Oktober, am 14. November und am 12. Dezember.
- So. 17. September 9:30 Uhr  
Herbstwanderung in den Pollauer Bergen/Südmähren mit der Ortsgruppe Oberwisternitz (Treffpunkt bei der Kirche in Oberwisternitz/Südmähren).
- Di. 4. Oktober 9 Uhr  
Ausflug zu den Marchfeldschlössern. Abfahrt vom Schwedenplatz.  
Organisator: Hr. Haberhauer/Heimatgruppe Zwittau Tel 0650 21729
- Do. 6. Oktober 19:30 Uhr  
Konzert der Harmonia Classica im Haus der Heimat: „Operettiges, Wiener Lieder und Anderes“.
- So. 23. Oktober 15:30 Uhr Totengedenken der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche, 1010 Wien.

Es besteht die Möglichkeit für die Bezieher unserer „Nachrichten“ diese zusätzlich und kostenlos als PDF-Datei zu erhalten. Und auch alle bisherigen Ausgaben ab dem Jahr 2007.

Bei Interesse bitte ein Mail an [bezirksgruppe.nachrichtenpdf@gmx.at](mailto:bezirksgruppe.nachrichtenpdf@gmx.at) senden.

# Einladung zum Sudetendeutschen Heimattag 2016

**DIE FESTREDE HÄLT**  
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

## „Versöhnung braucht Wahrheit“

**Sonntag, 18. September:**  
**KLOSTERNEUBURG**

14.00 Uhr: FEIERLICHES HOCHAMT in der STIFTSKIRCHE  
Hauptzelebrant ist Kräuterpfarrer Benedikt Felsinger  
15.00 Uhr: FEST- und TRACHTENZUG vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Platz.  
15.30 Uhr: TOTEN-GEDENKFEIER mit Kranzniederlegung mit Dkfm. Hans-Günter Grech.  
16.00 - 19.00 Uhr: KUNDGEBUNG in der BABENBERGERHALLE.

Grußworte von Klosterneuburgs Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager,  
und den Vertriebenensprechern.

Sonderausstellung „Gemälde, Graphiken, Aquarelle“  
Böhmerwald und Böhmerwälder Künstler  
(aus den Beständen des Böhmerwaldmuseums)

**BÜCHERMARKT** im Foyer der Babenbergerhalle.

Pendelverkehr von 12:00 – 13:30 Uhr vom Bahnhof Klosterneuburg-Kierling zur Babenbergerhalle gratis.  
Der Eintritt ist frei um Spenden wird gebeten.

---

### Weitere Hinweise:

- Sa. 17. September 15 Uhr  
Filmvorführung „*Tiefe Kontraste/ Hluboke kontrasty*“ im Rahmen des Sudetendeutschen Heimattages.  
Haus der Heimat/ Erdgeschoß
- Die Webseite von „Familia Austria“: [www.familia-austria.at](http://www.familia-austria.at)  
Ein ehrenamtlicher Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Ahnen und Familienforschung auf dem Gebiet der ehemaligen Habsburger-Monarchie zu fördern.
- Wir wollen auch auf div. Reiseveranstaltungen der Österreichischen Landsmannschaft (ÖLM) – vormals „*Deutscher Schulverein*“ – aufmerksam machen. Unter dem Motto „*Reisen mit Freunden*“ werden interessante Reisen angeboten.  
Die Monatszeitung „*Der Eckart*“ bietet vielfältige Information, Fuhrmannsgasse 18a, 1080 Wien, Tel.: 01 4082273
- SLÖ-Pressedienst empfangen. Anmelden bei: [pressediens@sudeten.at](mailto:pressediens@sudeten.at)

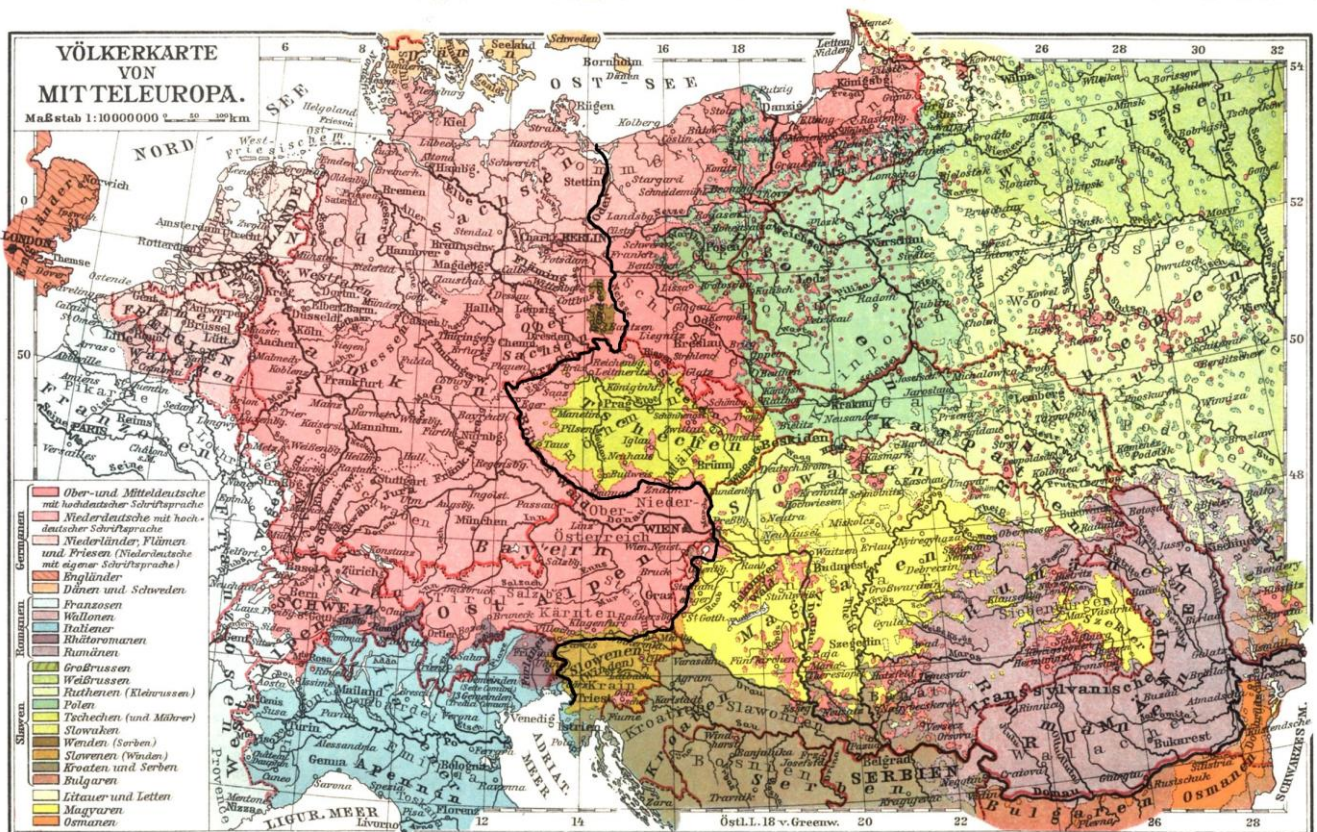


Es verdient Anerkennung, wenn Politiker das Heimatrecht für die einheimische Bevölkerung vertreten.



Der international renommierte Völkerrechts-Experte Prof. Dr. Alfred M. de Zayas zum Bekenntnis zur Heimat.

Vom Sonnenaufgang beleuchtet:  
Das Vertreibungsmahnmahl in Unterretzbach nahe der Unrechtsgrenze.



Das Siedlungsgebiet unseres Volkes vor der Vertreibung.  
Östlich der von Stettin bis Triest reichenden Linie wurden besonders aus den slawischen Staaten fast alle Deutschen aus ihrer Heimat vertrieben oder ermordet.

## Gedanken zum Recht auf Heimat

Wir Sudetendeutsche sind Deutsche und Österreicher. Nach der Vertreibung 1945 ist Rest-Deutschland und Rest-Österreich unsere „*Heimat im Exil*“ geworden, wie viele Vertriebene es bezeichneten. Und diese neue deutsche Heimat ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten schwerwiegenden ethnischen Veränderungen unterzogen worden.

Beginnen wir mit einer kurzen Rückschau auf die Besiedelungsgeschichte unserer Ur-Heimat.

Historische Quellen und Bodenfunde belegen die Anwesenheit keltischer Boier in der Zeit vor Beginn unserer Zeitrechnung. Um 60.v.Chr. begannen die Bojer die Böhmisches Länder (i.F. kurz „*Böhmen*“ genannt) zu räumen, zogen nach Westen und germanische Stämme siedelten sich an, hauptsächlich Markomannen und Quaden.

Erst 600 Jahre später kam es zu einer slawischen Einwanderung. Zu dieser Zeit dürften die Germanen teilweise abgezogen sein. Viele müssen jedoch in der alten Heimat zurückgeblieben sein, denn die Untersuchung der Orts- und Flurnamen hat unwiderleglich ergeben, daß die keltischen und germanischen Namen in Böhmen von den Slawen übernommen wurden, ferner, daß germanische Namen unmittelbar ins Slawische übergegangen sind, aber zum Teil in einer Form, die zweifelsfrei bezeugt, daß Germanen zumindest bis ins 9. Jh. hinein in Böhmen saßen und ihre deutsche Sprache verwendeten. Jedoch waren sie da schon durch die Masseneinwanderung von Slawen zur Minderheit geworden. Stellenweise muß sich diese deutsche Bevölkerung bis zur Neubesiedlung im 12. und 13. Jh. erhalten haben. Die Geschichtsschreibung der Besiedlung in den Böhmisches Ländern hat zwei unterschiedliche Haupt-Interpretationen, nämlich die der „*Kontinuitätsthese*“ (kontinuierliche germanisch-deutsche Ansässigkeit), und die „*Kolonisationsthese*“ (deutsche Einwanderung in Böhmen und Deutschwerdung des Sudetenlandes erst ab dem 12. Jh.). Wir werden sie in folgenden „*Nachrichten*“ mal vorstellen. Vereinfacht gesagt waren die Randgebiete Böhmens – das Sudetenland - im 2. Jahrtausend immer fast ausschließlich deutsch, der innere Teil mehrheitlich tschechisch. Infolge der Hussitenkriege wurde im 15. Jh. besonders das innerböhmische Deutschtum schwer getroffen.

Als nun 1919 die „*demokratische*“ CSR entstand, begann eine Politik der Unterwanderung und Zersetzung der deutschen Siedlungsgebiete durch Tschechen. Deren Anteil stieg von rund 200000 im Jahr 1919 auf 700000 1938. Praktisch die gesamte Gesellschafts-, Wirtschafts- und Kulturpolitik stand im Dienste des Programmes, den Staat und besonders die Gebiete der nicht-tschechischen Bevölkerung zu tschechisieren und aus dem fiktiven einen tatsächlichen Nationalstaat zu machen. Insbesondere die Umsetzung der Bodenreform Anfang der 20er Jahre und die Verdrängung der Sudetendeutschen durch Tschechen im Staatsdienst liefen im Ergebnis auf eine tschechische Siedlungspolitik im Sudetenland hinaus. Bei einer unveränderten Fortsetzung dieser Politik wären die Sudetendeutschen binnen sechs Jahrzehnten durch die tschechische Masseneinwanderung zur Minderheit im eigenen Siedlungsgebiet geworden ! Auch Deutsche in anderen Siedlungsgebieten die nach 1919 fremden Staaten angegliedert wurden, wie z.B. Frankreich, Italien, Ungarn oder Jugoslawien, wurden mit verwaltungstechnischen Mitteln stark dezimiert. Am schwersten traf es die deutsche Volksgruppe in Polen, eine Million Deutsche wurden durch polnische Maßnahmen schon in den Zwanzigerjahren zur Auswanderung gezwungen.

Mit der Vertreibung der Deutschen 1945 wurden die Absichten der Tschechen (und anderer slawischer Völker) nun extrem beschleunigt und optimiert. Absichten, deren Vorgeschichte schon im 19. Jh. erkennbar waren.

Das sind Tatsachen, welche von der etablierten Geschichtsschreibung in den deutschen Nachfolgestaaten fast völlig ignoriert, verdreht und geleugnet werden. Die Kollaborateure der Vertreiberstaaten haben auch die Herrschaft über die staatlich-medial propagierte Geschichtsinterpretation. Die „*Meinungsfreiheit*“ wird hierbei geschichtspolitisch gesteuert...

Ein Volk dem fast ein Drittel seines zusammenhängenden Siedlungsgebietes geraubt wurde, sollte als Mindestaufgabe sehr darauf achten, das übrig gebliebene Land für sich selbst zu erhalten.

Es kam die Periode des Wiederaufbaues und des Wirtschaftswunders in den Nachfolgestaaten. Die Heimatvertriebenen haben dazu sehr große Beiträge geleistet. In der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung ab den Sechzigerjahren verlangten wirtschaftliche Kreise nun Gastarbeiter aus dem Ausland ins Land zu holen, weil das Arbeitskräfteangebot im Inland nicht ausreichend sei. Dies sollte zeitlich befristet sein, darum hatte kaum jemand etwas dagegen einzuwenden. Aber immer mehr beeinflussten Kräfte die Machtentscheidungen, denen es nur vordergründig um wirtschaftliche Interessen ging, sondern in Wirklichkeit um ethnographische Manipulationen, die das Heimatrecht der einheimischen Bevölkerung immer weiter aushebelten. Den Gastarbeitern wurde erlaubt ihre Familien nachzuholen, immer mehr wurden eingebürgert, was zu noch mehr Masseneinwanderung im Namen der „*Familienzusammenführung*“ führte. Mit dem Beitritt zur EU kamen neue Masseneinwanderungswellen im Namen des „*Niederlassungsrechtes*“ auf uns zu und die nächste Welle kam mit dem „*Asylrecht*“, welches im Prinzip auch nur zeitlich befristeten Aufenthalt erlauben sollte, aber von Regierungspolitikern und linker Opposition als dauerhafte Einwanderung angesehen, bzw. behandelt wird. Mit der rechtlich illegalen Öffnung der Grenzen im Vorjahr explodiert die Masseneinwanderung noch weiter. Nun hat Europa auch noch mit Terrorgefahr zu kämpfen. Schon seit Jahren und Jahrzehnten gibt es schwerste Probleme wie Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot/hohe Mieten und Kriminalität, explodierende Sozialkosten, die sich alle im Zusammenhang mit Masseneinwanderung befinden. Die Behauptung, man brauche Einwanderung um Pensionen zu sichern, ist aufgrund der astronomisch hohen Kosten der Migration längst ad absurdum geführt.

Nun haben wir 1,8 Millionen Migranten im Land, haben mit dem Problem der Islamisierung zu tun. 1971 hatten wir 22000 Moslems in Österreich, heute sind es fast 700000. Der Islam ist jedoch eine Religion, die nicht zwischen öffentlichem Recht und privatem Glauben unterscheidet und damit nicht kompatibel mit unserem Rechtssystem ist.

Und dann ist da eine massive osteuropäische Einwanderung, also Menschen die von manchen hier als „*kulturnahe*“ betrachtet werden, bloß weil es sich um europäische Nachbarvölker handelt, obwohl ihre Staaten es waren, die 1945 mit dem Kulturbruch der Vertreibung von Millionen Deutschen bewiesen, das sie nichts mehr mit uns zu tun haben wollten. Immer noch gelten die Vertreibungsdekrete um sich die deutsche Beute zu sichern, wird deutschen Heimatvertriebenen die Rückgabe ihres Eigentumes verwehrt. Aber zu uns kommen aus solchen Ländern scharenweise Einwanderer, um sich ins komfortable soziale Netz zu setzen.

Auch aus dem gescheiterten Vielvölkerstaat Jugoslawien kommt ein großer Teil der Masseneinwanderung. Dort haben vor zwanzig Jahren Leute, die zB. auf eine gemeinsame Schule gegangen waren, im selben Sportklub aktiv gewesen sind, in derselben Firma gearbeitet und beim Militär in der gleichen Kompanie dienten, sich gegenseitig massakriert, als der Staat zusammenbrach. Die Konfliktparteien waren alle Slawen (außer die Albaner), die haben die gleiche Sprache gesprochen, ähnlich ausgesehen, ähnliche Mentalität gehabt, oft noch gleiche Namen, haben jahrzehntelang nebeneinander gewohnt und zum Teil sogar untereinander geheiratet. Nur die Religion unterschied sie. Und all diese ethnischen Gemeinsamkeiten zusammen haben nicht ausgereicht den Krieg zu verhindern. Dort wollten sie keine Jugoslawen sein. Da ist es doch sonderbar, daß sie sich hier als „gut integriert“ betrachten (und betrachtet werden) und „Österreicher“ sein wollen, obwohl sie mit uns keine ethnischen Gemeinsamkeiten haben !

So wie die Lage jetzt ist, haben Migranten bereits die Mehrheit in den Geburtenstationen, den Kindergärten und den Schulen in den Städten des Landes. Wann sie die Mehrheit der Bevölkerung bilden, ist bei gleichbleibender Politik nur noch eine Frage der Zeit. Für uns Heimatvertriebene und unsere Nachkommen würde dies bedeuten erneut die Heimat zu verlieren. Dürfen wir das zulassen ?

---

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Wien/Prag, am 20. Juni 2016

Der Deutsche Orden will auf die Burg Busau nicht verzichten.

Utl.: tschechische Tageszeitung „Pravo“ berichtete am 15. Juni um die schwierigen Bemühungen des Ordens.

Der Deutsche Orden hat die Burg Busau zuerst 1938 verloren und zwar wegen der feindseligen Einstellung zum Deutschen Reich. Danach nach dem 2. Weltkrieg nochmals, diesmal auf Grundlage der Benes-Dekrete.

Heute sei vergessen, daß der Hochmeister des Deutschen Ordens und sein Nachfolger seit 1945 immer noch in der Vertreibung in Wien residieren, betonte Professor Rudolf Grulich bei einem der Gespräche über Orden im Haus Königstein in Nidda. Sitz dieses alten Ritterordens war das Schloss im österr.-schlesischen Freudenthal, seit der Orden seinen Sitz in Mergentheim durch die Säkularisation im Reich verlor und nur noch in den Habsburgergebieten in Schlesien, Südtirol und in der Untersteiermark und der Krain weiterlebte. Von den Nationalsozialisten 1938 aufgelöst, erstand der Orden 1945 in Österreich wieder, aber nicht mehr in der Tschechoslowakei, da ihn die neue Regierung in Prag nicht mehr zuließ, sondern alle Ordensangehörige vertrieb. Im Schematismus der Erzdiözese Olmütz wurde er 1946 noch genannt, aber mit dem, nach den Worten Grulichs, Geist von Benes atmenden Zusatz „*Omnes sacerdotes huius ordinis remoti vel removendi sunt*“ d. h. „*Alle Priester dieses Ordens sind zurückgebracht worden oder sind zurückzubringen!*“ Wohin? fragte Grulich: „*Seit 1204 war der Orden bereits in Troppau ansässig!*“ Diese unmenschliche Verniedlichung der Vertreibung durch die Kirche sei ebenso unwahr und verlogen wie das Wort „*odsun*“ (Abschub).

Der Orden hatte auch in der Tschechoslowakischen Republik bedeutende Besitzungen. In der Zeit des Großdeutschen Reiches wurde der Orden durch NS-Stellen enteignet. Trotzdem wurden nach dem 2. Weltkrieg die Ordensbesitzungen – wie Burg Busau – nach den Benes-Dekreten enteignet und nicht dem seit 1991 in der CR wieder wirkenden Orden, zurückerstattet.

Die Burg Busau gehörte tatsächlich von 1696 bis 1.10.1939 dem Orden. Das tschechische Gericht hatte sich darauf berufen, daß der Orden 1938 aufgelöst wurde und die Ordensmitglieder die CSR verlassen hätten!

Dazu ergänzt Bundesobmann Gerhard Zeihnel „*daß der Deutsche Orden schon am 1.9.1938 durch das NS-Regime aufgelöst und enteignet wurde. Daher ist die Enteignung durch die CSR nach den Benes-Dekreten rechtswidrig erfolgt, denn NS-Gegner sind nicht unter die Benesdekrete gefallen!*“

Die zweite Enteignung ist auch der Grund, warum sich der Orden so schwer tut, sein Eigentum nach jahrelangen Bemühungen zurück zubekommen und hier geht es nicht nur um die Burg Busau.

Die Bemühungen um die Rückgabe des konfiszierten Eigentums will der Orden auch weiterhin fortsetzen, berichtete „Pravo“.

---

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Wien/Berlin, am 11. Juli 2016

Auszahlung der Zwangsarbeiterentschädigung jetzt auf gutem Weg. Haushaltsausschuss verabschiedet Anerkennungsrichtlinie.

Nach der Sitzung vom 6. Juli 2016 des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages erklärte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

*In seiner Sitzung hat der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages die im Bundesministerium des Innern entworfene „Richtlinie über eine Anerkennungsleistung an ehemalige deutsche Zwangsarbeiter“ verabschiedet. Bundesregierung und Bundestag haben somit Wort gehalten und die Auszahlung der im letzten Jahr beschlossenen Zwangsarbeiterentschädigung noch vor der Sommerpause auf einen guten Weg gebracht. Besonderer Dank gilt dem zuständigen Berichterstatter im Haushaltsausschuss, Dr. Reinhard Brandl MdB, sowie seinen Mithilberichterstatern.*

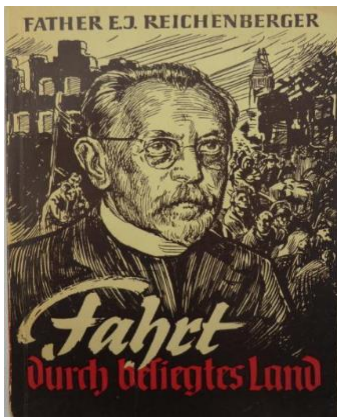
*Mit der Richtlinie, die am 1. August 2016 in Kraft tritt, wird endlich eine lange erhobene Forderung des Bundes der Vertriebenen erfüllt. Das Schicksal ehemaliger deutscher Zwangsarbeiter, die stellvertretend für die Verbrechen der Nationalsozialisten in Haftung genommen wurden, erfährt auf diese Weise eine späte, aber dringend notwendige Würdigung.*

*Besonders freue ich mich, daß die Anerkennungsleistung in Höhe von einmalig 2500 Euro auf Ehegatten oder Kinder vererbt werden kann, wenn Betroffene nach dem Beschluss des Haushaltsgesetzes am 27. November 2015 verstorben sein sollten.*

*Außerdem darf die Zahlung nicht auf Sozialleistungen angerechnet werden, da der Zweck dieser einmaligen Sonderleistung nach der Richtlinie ein anderer ist als der mit einer Grundsicherung verfolgte Zweck.*

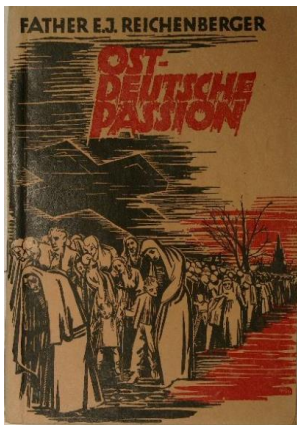
*Für die Antragsbearbeitung und die Auszahlung ist das Bundesverwaltungsamt zuständig. Von dort werden auch die Antragsformulare zur Verfügung gestellt. Deutsche im Ausland können sich an die deutschen Auslandsvertretungen wenden. Der Bund der Vertriebenen wird die Umsetzung der Richtlinie eng begleiten, um sicherzustellen, daß diese – gerade im Hinblick auf das hohe Alter der Betroffenen – sachgerecht und zügig erfolgt.*

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Wien/Geiß-Nidda, am 5. Juni 2016  
Vom „Roten Kaplan“ zum „Vater der Vertriebenen“.  
Zum 50. Todestag von Emmanuel Reichenberger.



Heute ist er vergessen, ja totgeschwiegen: Der am 5. April 1888 in Vilseck in der Oberpfalz geborene Emmanuel Reichenberger. Er ließ sich nach dem Theologiestudium in Regensburg und Leitmeritz wegen des Priestermangels in Nordböhmen 1912 für die Diözese Leitmeritz zum Priester weihen. In Böhmen war er aktiv in der Katholischen Aktion tätig und sozial sehr engagiert, sodass er bald als „Roter Kaplan“ bekannt war und als Gegner der Nationalsozialisten 1938 in die Rest-Tschechoslowakei fliehen musste und von dort weiter über Frankreich und England in die USA. Schon in London kämpfte er mit der sozialdemokratischen sudetendeutschen Emigration gegen die Vertreibungspläne der Exilregierung Benes und gegen die These von der Kollektivschuld der Deutschen. Diesen Kampf setzte er auch in Amerika fort wo er als „Präriekaplan“ ein eifriger Seelsorger war. Bereits im April 1945 konnte Father Reichenberger mit der US-Armee in seine Wahlheimat Böhmen zurückkehren, wurde aber bald von der Regierung in Prag ausgewiesen, weil er mutig die Verbrechen tschechischer Soldaten und Milizen an Sudetendeutschen dokumentierte.

Er war ein „aufrechter Vorkämpfer edler Menschlichkeit“, wie ihn Josef Weinmann 1988 zum 100. Geburtstag im „Volksboten“ würdigte. Mit Recht ehren ihn bis heute viele als „Vater der Vertriebenen“. Reichenberger nannte die Vertreibung der Deutschen ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.



Man liest über ihn, daß er das Ehrenzeichen der Republik Österreich und den Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Graz erhielt und daß er am 2. Juli 1966 in Wien im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder starb. Aber obwohl noch heute seine Bücher „Ostdeutsche Passion“ (1948), „Fahrt durch besiegtes Land“ (1950) und „Europa in Trümmern. Das Ergebnis des Kreuzzuges der Alliierten.“ (1952) wertvoll sind, ist er vergessen oder wird er als Rechtsradikaler verteufelt. Sein Freund Prälat Dr. Adolf Kindermann, der ihn bereits in seinem nordböhmischem Wirkungskreis kannte, begleitete ihn auf seinem letzten Weg, als er in Altötting zur letzten Ruhe gebettet wurde, und schrieb in den „Königsteiner Rufen“ über ihn:

„Als Priester lehnte er das nationalsozialistische Regime ab, aber er stellte sich in dieser Notzeit bedingungslos an die Seite seines deutschen Volkes. Er hat den beabsichtigten Einbruch des Kommunismus sehr bald erkannt und sich die Finger

wundgeschrieben in zahllosen Artikeln für die amerikanische Presse, um den Haß zu überwinden, der von mancher Seite geschürt wurde. Er rebellierte gegen die Beschlüsse von Potsdam und Jalta, gegen den Einmarsch der Russen in Mitteleuropa und Berlin, gegen den Wahnsinn der Vertreibung.

Er war in Amerika ein einfacher, einsamer Priester, aber er suchte Freunde und schuf mit ihnen ein Hilfswerk für die Heimatvertriebenen. Er wußte um ihre Not in den Vertreibungslagern und Elendsquartieren und er kaufte Care-Pakete und hat so manchem wieder Hoffnung gegeben. Er suchte Wege zur Verständigung und räumte Berge von Schutt weg, die sich zwischen dem deutschen Volke und anderen Völkern angehäuft hatten.

Nicht alle haben seine Arbeit richtig verstanden. Er wurde oft angegriffen, verkannt, aber nie entmutigt.“

Reichenberger erhielt 1963 noch vom Papst die Würde eines Päpstlichen Geheim-Kämmerers, aber er war damals in Deutschland bereits verfemt. Warum? Weil er seine Stimme mutig erhob, wurde er auch gedemütigt. Er hatte bei Radio Vatikan die Vertreibung mit klaren Worten gebrandmarkt und hatte von einer Verschwörung des Schweigens gesprochen, aber er musste auch erleben, daß ihm die US-Behörden den Pass für Deutschland entzogen und ihm auf Druck der USA der deutsche Generalkonsul in Chicago das Visum für Deutschland verweigerte. Vieles hat ihn deshalb verbittert. Er gab damals leider auch Interviews für die Deutsche Nationalzeitung und unterschrieb manche ihrer Forderungen. So verlor er viele Freunde. Sein teilweise im Institut für Kirchengeschichte erhaltener Briefwechsel mit Prälat Kindermann betätigte dies, zeigt aber uns auch, daß nur die intensive Beschäftigung mit seinen vielen Beiträgen in europäischen und amerikanischen Medien dem „Fall“ Reichenberger gerecht werden kann.

Es gibt viele scheinbar widersprüchliche Aussagen, Lob und Tadel, über ihn, von Weihbischof Frind und dem Braunauer Abt Dominik Prokop in der alten Heimat über seine Mitbrüder nach dem Krieg bis zu seinem Zerwürfnis mit seinen sudetendeutschen Landsleuten und der SL in den Jahren vor seinem Tode. Denn schon vor einem halben Jahrhundert gab es ähnlichen Zwist in der Volksgruppe wie heute. Es galt auch damals, die „Zeichen der Zeit“ zu sehen, von denen Jesus spricht, aber sie nicht mit dem Zeitgeist zu verwechseln, sondern nicht rückwärtsgewandt, sondern mit Konzepten in die Zukunft zu gehen und sie zu gestalten.

Rudolf Grulich (sudetendeutscher Theologe und Kirchenhistoriker).